

Titel:

Ursprünge und Befreiungen. Eine dissidente Kulturtheorie
Archeverlag Zürich, 1988

In der Sendung „Das politische Buch“ Mai 1989, hat Rolf Wiggershaus, Philosoph der Frankfurter Schule, Carola Meier-Seethalers Buch „Ursprünge und Befreiungen. Eine dissidente Kulturtheorie“ besprochen (schriftliche Fassung der Radiosendung vom ARCHE-Verlag zur Verfügung gestellt)

Die vier Kapitel des Buches - „Die matrizenrische Frühzeit“, „Die matrizenrischen Hochkulturen“, „Die Konstituierung des Patriarchats“ und „Befreiung zur Partnerschaft“ - sind durch einen bestechenden Gedankengang miteinander verbunden:

Im Licht der neueren Untersuchungen zur Frühgeschichte erscheint diese immer mehr als eine Epoche, in der über viele Jahrtausende hinweg - von der Eiszeit bis in die Zeit der frühen Hochkulturen - eine matrizenrische Kultur existierte, in der die Frauen nicht geradezu „herrschten“, ihnen als Gebärerinnen neuen Lebens aber magisch-mütterliche Kräfte zugesprochen wurden und sie deswegen im Zentrum der Gemeinschaft und des kultischen Lebens standen. Die „anfängliche Zweitrangigkeit“, die „ursprüngliche Outsider-Position des Mannes“ in einer weiblich geprägten Lebensform weckte bei den Männern das Bedürfnis nach Kompensation. Sie geriet zur wahrhaften Überkompensation - zum Drang, der Gebärfähigkeit der Frau und ihrer Nähe zu Leben und Tod und Natur nicht nur Ersatzleistungen entgegenzustellen, sondern sie mit solchen Ersatzleistungen auch zu übertreffen. Das Patriarchat konstituierte sich: als Dauerrebellion gegen die Frauen, die Natur, die Gegebenheiten des Lebens; als ständiger Kampf der Männer gegen Selbstzweifel und den Zusammenbruch schmeichelhafter Selbstüberschätzungen, gewaltsam etablierter und aufrechterhaltener Privilegien und technokratischer Formen der Lebensbewältigung; als fortwährende Unterdrückung des Numinos-Weiblichen und fortwährendes Verlangen nach dem Mütterlich-Weiblichen. Das Durchschauen dieser Grundkonstellation der patriarchalen Zivilisationen bildet die zentrale Voraussetzung für eine Partnerschaft der Geschlechter und eine wahnfreie Humanisierung der Gegebenheiten des Lebens und der Natur.

Ein bestechender Gedankengang. Aber sogleich drängen sich auch eine Reihe von Fragen auf: Wieweit ist er neu? Ist er nicht allzu spekulativ oder gar unvereinbar mit den Ergebnissen archäologischer, historischer, ethnologischer, sozialpsychologischer Forschung? Überschätzt er nicht die Bedeutung psychologischer bzw. tiefenpsychologischer Faktoren und die Rolle des Geschlechterkonflikts?

Neu ist der Gedankengang nicht so sehr in seinen einzelnen Bestandteilen als vielmehr als Gesamtentwurf. Die Annahme einer „globalen matrizenrischen Frühphase der Kultur“ verzichtet auf die offensichtlich unhaltbare Vorstellung, dem Patriarchat sei ein Matriarchat, eine Herrschaft der Frauen vorangegangen, spricht den Frauen als Müttern und als Hauptversorgerinnen in Nicht-Jägerkulturen aber eine gesellschaftlich zentrale Rolle zu, die die ursprüngliche Zweitrangigkeit der Männer und das Zustandekommen des Geschlechterkampfes plausibel macht. Vor allem aber: Meier-Seethaler

kombiniert die Annahme einer matrizenrischen Frühphase der Kultur und die unbestreitbare Feststellung der Gleichzeitigkeit von Dominanzposition der Männer und ihren Minderwertigkeitskomplexen und Bedrohtheitsgefühlen gegenüber den Frauen in praktisch sämtlichen späteren Kulturen mit der Beobachtung der verhängnisvollen Folgen der Geschlechtsrollenstereotypie in der Gegenwart. Und sie kombiniert all dies zu einer Sicht der Menschheitsentwicklung, die ein erstaunlich grosses Mass an wissenschaftlichem Wissen wie an aktueller Problem- und Krisenerfahrung zu integrieren und in erhellende Zusammenhänge zu rücken vermag.

Die Gefahr einer Überschätzung psychologischer Faktoren und des Geschlechterkonflikts ist gering. Denn es ist klar: diese feministisch und psychoanalytisch gefärbte dissidente Kulturtheorie hat vor allem die Funktion eines Korrektivs, das die zwanglosere und plausiblere Einordnung und Interpretation bisher verdrängter, zurechtgestutzter oder isoliert gesehener Befunde erlaubt. Es ist ein bedeutendes Stück Weiterführung der Aufklärung.

Im besten Sinne aufklärerisch ist z.B. die Schärfung des Sinns für vergangene patriarchale Umfunktionierungen matrizenrischer Bräuche und Mythen und für moderne patriarchale Fehlinterpretationen historischer und gegenwärtiger Phänomene, die mit dem Geschlechterkampf zusammenhängen. Im besten Sinne aufklärerisch ist auch der unbestechliche Blick für die Grenzen, die inhumanen Seiten der matrizenrischen Kultur. Z.B. war sie zwar frei von dem Wahn, mit der Beherrschung der Natur eines Tages auch den Tod besiegen zu können oder durch Weltentsagung ein jenseitiges Leben zu gewinnen, aber mit ihren Menschen- und Tieropfern ging sie über die Hinnahme der Gegebenheiten des kreatürlichen Lebens hinaus und identifizierte sich rauschhaft mit der Todeseite der Natur, bot den göttlichen Mächten Vorleistungen an, die ihren Zorn besänftigen sollten.

Am brilliantesten sind die zahlreichen, einer psychoanalytischen Sicht der Dinge verdankten Beobachtungen und Einsichten, die „das Scheitern der männlichen Emanzipation“, die für beide Geschlechter unwürdige Rollenverteilung in der patriarchalischen Gesellschaft belegen. Der Preis für die Selbsterhöhung des Mannes war und ist die Verkümmernng des emotionalen Bereichs, des Umgangs mit den schwierigen Gegebenheiten des Lebens. Er delegierte das an die Frau als etwas Verachtetes, das doch seine uneingestandene Existenzbasis blieb. „Dass der Mann“, so Meier-Seethaler, „bei der Konstituierung des Patriarchats die Frau unterworfen hat und zu seiner Sklavin machte, ist die eine, die vordergründige Seite. Dass er aber das uralte Band zu den Müttern nie durchschnitt und seine emotionale Zuflucht stets bei Frauen suchte, ist die andere Seite, die sein Stolz verdrängt.“ Spätestens bei der Bewältigung emotionaler Probleme erweist sich die Angewiesenheit der Männer auf die Frauen - der Männer, die (um noch einmal Meier-Seethaler zu zitieren) „sich mit der vollen Unterstützung der herrschenden Männergesellschaft als Erwachsene fühlen können, während sie insgeheim Kinder bleiben“, wogegen „die Frauen offiziell als Kinder beschützt werden und inoffiziell die Bürden des Erwachsenseins tragen“. So erhellend, klar formuliert und pointiert ist das meiste, was in diesem an Informationen und Einsichten so reichen Buch steht, das, auch wenn es keine umfassende Kulturtheorie enthält und theoretisch oft unbefriedigend bleibt, ein grosser Wurf ist.